

Widerstand gegen den Solarpark

Bürger sammeln Argumente gegen die geplanten PV-Anlagen bei Niederwangen

Von Jan Peter Steppat

NIEDERWANGEN - Der von einer EnBW-Tochter und der Bürgerenergiegenossenschaft (BEG) Wangen an der A 96 zwischen Ettensweiler und Humbrechts geplante Solarpark findet nicht nur Freunde: In den Weilern Bürsten und Kebach regt sich deutlicher Widerstand. Die Bürgerinnen und Bürger geben eine Vielzahl von Argumenten an – bekunden aber zugleich, nicht grundsätzlich gegen Photovoltaikanlagen zu sein.

Als Astrid und Jennifer Gut sowie Brigitte Höpperle dieser Tage auf die unterhalb von Bürsten gelegenen Wiesen zeigen, auf denen der Solarpark entstehen soll, sagen sie nicht nur, warum sie diese Freiflächen für einen Solarpark ungeeignet halten. Sie erklären zugleich, weshalb sie den Sinn derartiger Anlagen auf landwirtschaftlichen Flächen grundsätzlich anzweifeln. Zudem versichert das Trio: Hinter ihm stehen alle Bürstener und auch die Bewohner des Kebachhofs auf der anderen Autobahnseite, also insgesamt mehr als 25 Menschen.

Allesamt seien sie überrascht worden, als sie in der „Schwäbischen Zeitung“ von den Ende April erstmals im Niederwangener Ortschaftsrat vorgestellten Plänen lasen. Das Gremium hatte seinerzeit dem Wangener Gemeinderat einstimmig empfohlen, die Planungen voranzutreiben. Das Stadtparlament folgte dem Anfang Mai ebenfalls ohne Gegenstimme, fasste den sogenannten Aufstellungsbeschluss für den notwendigen Bebauungsplan und tat Gleiches für die ebenfalls nötige Änderung des Flächennutzungsplans. Letzteres als Empfehlung an den gemeinsamen Ausschuss der Verwaltungsgemeinschaft Wangen/Achberg/Amtzell. Der soll sich am 8. Juni mit dem Thema befassen und das förmliche Planungsverfahren somit endgültig einleiten. Im Vorfeld sind die Bewohner Bürstens und des Kebachhofs nun an die Öffentlichkeit gegangen, coronakonform bei einem Ortstermin vertreten nur durch Astrid und Jennifer Gut sowie Brigitte Höpperle. Da bekunden sie unter anderem: Die Bekämpfung des Klimawandels sei eine Gemeinschaftsaufgabe und nicht die einzelner. Auch betont das Trio: „Wir Anwohner möchten nicht als Nörgler betrachtet werden.“ Vielmehr habe man sich nach Bekanntwerden der Pläne intensiv mit der Thematik Solaranlagen auf Grünflächen befasst – und sei zu dem Schluss gekommen, dass die Nachteile überwiegen.

Dazu zählt vor allem ein Punkt: Auf Flächen wie diesen sollte die Landwirtschaft Vorrang haben, weil der immer mehr Raum entzogen werde. Anders als die Vertreter von EnBW und BEG halten sie vor allem die Bürsten zugewandte Wiese für hochwertig. Nach dem Autobahnbau sei sie aufwendig rekultiviert worden, so Brigitte Höpperle. Zwar sagen die drei Frauen auch, es gebe sicher geeignete Flächen für Solarparks entlang von Autobahnen – etwa bei Weißenberg, wo sich die dortige PV-Anlage zudem noch in unmittelbarer Nähe einer weiteren großen Straße befindet. Zwischen Humbrechts und Ettensweiler sei der Fall anders. Unterstützt sehen sie sich auch durch die Haltung des Ortschaftsrats von Reichenhofen. Dieser hatte sich unlängst ebenfalls unter anderem mit dem landwirtschaftlichen Argument gegen entsprechende Pläne dort gestemmt – war hernach aber vom Leutkircher Gemeinderat überstimmt worden.

Jennifer Gut, ihre Mutter Astrid und Brigitte Höpperle bringen überdies weitere, aus ihrer Sicht besser geeignete Alternativen für die Energiegewinnung aus Sonnenkraft ins

Spiel: Brachen, Deponien, vorbelastete Böden, ehemalige Kieswerke wie in Diepoldshofen, kommunale Gebäude oder Dächer. Von diesen seien im Landkreis Ravensburg erst 15 Prozent mit PV-Anlagen bestückt. Aber auch Lärmschutzwände. Dabei handele es sich um eine innovative, in der Schweiz schon realisierte Lösung, bei der Astrid Gut auch den einst bei Bürsten nicht umgesetzten Lärmschutz im Sinn hat.

Solarparks auf Grünflächen halten die drei übrigens gerade aus Gründen des Klimaschutzes für kontraproduktiv: PV-Anlagen wirkten wie Heizkörper und erhöhten die Temperatur um bis zu 20 Grad. Das habe Folgen für die sich ebenfalls aufwärmende Umgebung – und somit auch für dort lebende Pflanzen

und Insekten. Dabei berufen sie sich auch auf den im österreichischen Graz als Energieberater tätigen Jürgen Weigl und widersprechen

dem Argument der BEG, mit dem Solarpark bei Niederwangen den lokalen Klimaschutz voranzubringen.

Die Guts fürchten überdies um ein von der Verwaltungsgemeinschaft Wangen/Achberg/Amtzell 2003 als solches ausgewiesenes Biotop. Dabei handelt es sich um einen kleinen Bach, der durch die ihnen gehörende Wiese führt, die an die östliche Seite des möglichen Solarparks angrenzt. Zudem wissen sie ebenso wie Brigitte Höpperle um dort und in der Umgebung vorkommende Tiere wie Fischreiher, Milane, Rehe, Füchse oder Blindschleichen.

Das halten die Anwohnerinnen und Anwohner der EnBW-Haltung entgegen. Die besagt: Durch weidende Schafe, anzusetzende Pflanzen oder Bienenstöcke diene der Solarpark auch dem Natur- und Tierschutz. „Ein Witz“, sagt Astrid Gut dazu und ihre Tochter ergänzt: Hier gebe es schon reichlich Bienen und Insekten. Brigitte Höpperle verweist überdies auf engmaschige Zäune um den vor rund zehn Jahren entstandenen großen Solarpark des Energieunternehmens an der A 96 bei Leutkirch. Die böten Tieren kaum Durchlass.

Unmut kommt in Bürsten und auf dem Kebachhof auch bei anderen Argumenten von EnBW und BEG auf: Der geplante Solarpark läge in einer Mulde. Aus Sicht von Humbrechts aus schon, erklären Astrid und Jennifer Gut sowie Brigitte Höpperle. Von Bürsten aus gesehen habe man die PV-Flächen aber voll im Blick und der Kebachhof grenze ohnehin direkt an die westliche Seite der Anlagen an. Zumal man hier wie dort durch den einstigen Autobahnbau ohnehin schon benachteiligt sei.

Mit ihren Argumenten sind die Bürgerinnen und Bürger unterdessen schon offiziell vorstellig geworden: Vergangene Woche habe es einen Vor-Ort-Termin mit den BEG-Geschäftsführern Wolfgang Friedrich und Christoph Müller gegeben. Zudem seien Schreiben an OB Michael Lang, die Wangener Stadt- und die Niederwangener Ortschaftsräte herausgegangen. Auch, wie sie sagen, um der vorherrschenden Meinung entgegenzutreten, der Solarpark zwischen Ettensweiler und Humbrechts habe keine Kritiker.



Brigitte Höpperle hat den Leutkircher Solarpark an der A96 fotografiert. Dabei ist sie auf engmaschige Zäune gestoßen – eines ihrer Argumente gegen eine Anlage. FOTO: B. HÖPPERLE